

Meine Damen und Herren, liebe Künstlerinnen und Künstler im Kreis 34 herzlich willkommen zu dieser besonderen Jahresausstellung. Wir alle sind zurzeit als virtuelle Betrachter herausgefordert. Solange auch das Künstlerhaus für Besucher verschlossen bleiben muss, gibt es keine unmittelbare Begegnung mit Bildmotiven und Zeichnungen, Fotografien und Skulpturen. Sie kann wenn überhaupt nur online stattfinden. Auch bei der Jahresausstellung des Kreis 34 müssen wir uns die besondere Materialität der Arbeiten mit den ästhetischen und stilistischen Fragestellungen, die darin zum Ausdruck kommen, anders berührbar machen und sie auf uns wirken lassen: Gedanklich und assoziativ und dann um so mehr, was die Korrespondenz der Arbeiten untereinander angeht. Diese Korrespondenz setzt ja erst in dem Moment ein, wenn sie in den Räumen des Künstlerhauses aufeinandertreffen, um sich und uns wechselseitig zu inspirieren und zu beleben. Jetzt müssen wir uns bei der Spurensuche der Kamera anvertrauen und wie sie uns dieses vielstimmige Raumklima erschließt

„Streamen ist so, als wenn ich künstlich ernährt werde“, mokierte sich vor wenigen Tagen der Intendant des Münchner Theaters am Gärtnerplatz. Mag sein, dass der kreative Nährwert, der sich über Bildschirm und Display vermitteln möchte, beschränkt ist. Aber hier zählt umso mehr die Bereitschaft, sich dieser besonderen Herausforderung unter Lockdown-Bestimmungen zu stellen. Sich quasi die Arbeiten gedanklich und emotional heran zu zoomen, um auf diese Weise in sie hinein zu hören, sie zu befragen und sich ihren mentalen Nährwert im medialen Raum zu erspüren. Der Betrachter wird zugleich zum Beobachter von weiteren Blickwinkeln und Sehperspektiven, wie sie die Videokamera einnimmt, damit es trotz der so genannten „künstlichen Ernährung“ möglich wird, die Arbeiten in dieser Werkschau umso intensiver mit den Augen zu berühren.

Auf ein gemeinsames Leitmotiv hat die Künstlergemeinschaft in diesem Jahr verzichtet. Verworfen wurde auch die Idee, die pandemischen Monate und den Mangel an kulturellem Input zum Thema zu machen, um stattdessen dem ebenso beengenden wie beunruhigenden gesellschaftlichen Klima demonstrativ zu trotzen. Natürlich lassen sich aus manchen Arbeiten auch die Lockdown-Erfahrungen herauslesen.

Aber es ist eine selbstbestimmte Haltung, in der sich die Künstlerinnen und Künstler hier der *quo vadis* Frage stellen. Leidenschaftlich und aufrührerisch und in besonderer Weise auch introspektiv. Was möchte ich zum Ausdruck bringen, was treibt mich um und was gärt da an Themen und Motiven, die jetzt mitteilbar gemacht werden wollen oder eben erneut. Aus welchen Freiräumen lässt sich immer noch und weiterhin impulsgebend schöpfen und erst recht mit dieser berührenden Wirkung, die selbst die virtuellen Wahrnehmungsformatierungen zu sprengen vermag.

Gäbe es ein gemeinsames Leitmotiv für den Kreis 34 und seine produktive Bilanz für 2020, dann in der Frage, wie sich Nähe und Distanz in der kreativen Reflektion immer wieder befruchten und in jedem der Ausstellungsräume eine besondere Vielstimmigkeit erfahrbar wird. Schon die virtuelle Begegnung mit Greta Mindermann-Lynens Holzskulptur im weißen Saal lässt an eine Umarmung denken, mit der beflügelnden Wirkung, die aus dem schwarz gefleckten Stamm heraus treibt. Der Blick wandert zu den zerbrechlich anmutenden Steinskulpturen, die ebenfalls von Rissen und Wundmalen geprägt sind und eine innere Kraft behaupten, die alle äußeren Verwerfungen trotzt. Leuchtende Farbkontraste setzt die Künstlerin mit ihren Fotodruckcollagen, die den Titel „Farbe und Licht gegen den Winterblues“ bekommen haben und sich wunderbar mit den Acrylliner Kompositionen von Andreas Tichy verständigen. Durch den Hinweis „futuristische Streetart“ lassen seine umtriebigen Figurationen auch an veredelte Graffiti denken, wie sie auf trüben Kulissen und grauen Fassaden ihre pointierten und aufmunternden Spuren hinterlassen. Gäbe es eine Nahaufnahme von Christiane Christens Blick auf Manila und seine sozialen Distanzen, wo sich hinter den baufälligen Hütten, die Hochhaussilhouetten bis an die Wolkengrenze türmen, ließen sich dort vermutlich weitere schräge Vögel und farbige Ruhestörer an den Fassaden entdecken.

Künstler sind immer auch Ruhestörer, wenn sie Seh- und Verständnissgewohnheiten unterwandern und wie Peter Malcher zum Sehen in ungewohntem Kontext aufruft. „Vertreibung der Geister“ nennt er sein Portrait eines Fußballfans vor dem Hintergrund der Klostersruine Walkenried auf das sich der Betrachter fragt, welche historischen oder gegenwärtigen Geister er dabei kollidieren lässt. Hinter dem Titel „Urknall“ lauert bereits der nächste Hinweis, das sich der Kontext nicht nur Ansichtssache ist sondern im produktiven Sinne spekulativ und vieldeutig: „Was war zuerst, fragt der Künstler in diesem expressiven schöpferischen Panorama, „das Universum oder das Ei?“ Auf die bewegende künstlerische Korrespondenz im weißen Saal folgt ein Moment des Innehaltens im Eingangsbereich der oberen Galerieetage.

Wie so oft bei Mina Farjadi geht es auch in ihren neuen Collagen um die vielen materiellen Fundstücke im Alltäglichen, die wie der Knopf, der Schlüssel oder der getrocknete Zapfen ein Stück Erinnerung bedeuten, die

sich auch schöpferisch mitteilen möchte Die Ruhe im Verweilen bei dieser Collage von Mementos überträgt sich auch in den Säulenraum und die Begegnung mit den Farbräumen von Martina Böhminghaus.

Der Blick möchte einfach eintauchen in die Blaustimmungen und Himmelsgewölk und den Spiegelungen von Nebellandschaften um dann in den zarten textilen Geweben von Anna Tarach in Blütenräume und luftige Farbpigment Fantasien zu begeben und dabei den Spuren von Garn in feinen Nähten und gestickten Mustern folgen.

Wachsam halten die Metallskulpturen von Frank Helge Steuer hier die Stellung, bestärkt durch die flammend rote Fläche im Hintergrund, oder auch als Paar verwoben mit eingefärbtem Holz.

Wie dünnhäutig muten dagegen die Körpersilouetten von Daniela Renneberg im großen Saal an, deren Köpfe offenbar nicht am vertrauten Platz verweilen wollen. Jetzt mögen auch die Gedanken einen Kopfstand wagen. Angesichts einer mitunter kopflosen Welt vermag dann vielleicht auch der Boden mit den Füßen mehr Halt versprechen als die müden Schultern, während das Gesicht Farbe bekennt, wütend und verletzt und auch im leidenschaftlich impulsiven Aufruhr.

Hier kontrastiert Christiane Christens riesige Waldlandschaft mit den wärmenden Lichtstimmungen aus dem grünen Dunkel die auch assoziativ bewegende Atmosphäre, die Arash Garemani fotografisch in seiner Konzeptaufnahme mit dem Titel „Ganz nah“ verdichtet. Er nimmt unmittelbar Stellung zu den Lockdown Szenario, den eingesperrten Wünschen und Sehnsüchten, wenn er eine junge Frau in edlem Design mit Maske, Schirm und auf einem Sofa posieren lässt: Wie sievielleicht auch nach der Aussicht sucht, die hinter ihrem Rücken die Wand mit einer idyllischen Bergseelandschaft verziert.

Schon im nächsten Raum folgt unmittelbar der demonstrative Kontrast mit dem malerischen Aufruf von Maria Truskolawska „Das Leben ist so bunt wie man es sich ausmalt“ und den Farbkörpern die das Licht bestürmen, um kraftvoll leuchtend auszuschwärmen und ihre Betrachter zu berauschen. Es ist auch eine poetische Stimme, die dann in dunkle Farbregionen, Schichtungen und Verwerfungen malerisch hinein lauscht.

Auch wenn sich Wolfgang Hiltcher einer sprachlichen Deutung seiner Komposition mit dem Titel „Resteverwertung.. irgendwie deep“ lieber verweigern würde und deshalb auch den Kommentar eines Betrachters irgendwie deep“ schätzt. In die Ablagerungen einer erdigen Tristesse hat er eine getrocknete weiße Rose mit einer Papierhülle eingebettet, der man auch die Form eines abgerauchten Joints andichten könnte oder einen Vers von Rainer Maria Rilke, ganz im Sinne einer inspirierenden Restverwertung: " Rose, oh, reiner Widerspruch Lust, niemandes Schaf zu sein unter so viel Liedern“.

Friederike Hammer setzt auf eine symbolische Lesart, wenn sie ihre visuellen Erlebnisse in Mode, Kunst und Architektur jetzt mit Strukturen und mathematische Berechnungen kommentiert und schwarze Kohlestücke in geordneten Verhältnissen gruppiert. In diesen geordneten Verhältnisse, wie sie auch geometrischen Formen zugrunde liegen, begibt sich Bernd Michael Hoffmann mit Keil und Bogen auf Spurensuche in ihren Funktionalitäten und Bedeutungen. Auf der Leinwand begegnen sich Keil und Bogen wie Zuschreibungen auf Formen, die sich expansiv und aggressiv zuspitzen können oder in

harmonischen Bewegungen mit integrativer Wirkung zirkulieren und auf der Leinwand wechselseitig überlagern. Zwischen diesen strukturierenden malerischen Statements entfalten sich die Materialcollagen von Daniela Renneberg umso umtriebiger, wie sich im Aufruhr dieser oft spontan anmutenden Farbgesten entfalten. Auch im letzten Ausstellungsraum sind es die stilistischen Kontraste und die Vieldeutigkeit der Motive, die sich in ihrer Wirkung wechselseitig bestärken. Das geschieht in der Imagination von Geschichten, deren symbolische Bedeutung Roxana Zenhari in ihren Kaltnadelradierungen reflektiert. Wenn sie Zypressen Kopf stehen lässt und Wiedehopfe zur Seite stellt, die auf gute Nachrichten lauern. Ein kopfloser Hahn soll hier die Morgendämmerung verkünden, während ein Dämon im Wurzelweder mittelalterlichen Sagenwelt schlummert. Und fast hat es den Anschein ob die Mythen selbst beim Anblick von Gebäudefassaden, auf einer veredelten Promenade oder entlang einer viel befahrenen Betonschneise nicht verstummen wollen. Sabine Schäfer betont die Schönheit der chaotischen Welt, der sie sich in ihren malerischen Momentaufnahmen widmet. Es sind reale Schauplätze, an denen sie die Betrachter verweilen lässt, wie auf der Suche nach einem Moment von Magie beim Anblick einer Eismeerlandschaft oder in der malerischen Erinnerung an einen besonderen Abschied.

Mit der Gestalt, die scheinbar in Gedanken verweilt, wie auf der Suche nach einer Balance zwischen Innen- und Außenwelt könnte man sich jetzt auch erneut auf den Weg machen und diese virtuelle Galerie aus ihrem Blickwinkel erkunden. Sich auch dabei immer wieder überraschen lassen, wie sich in der besonderen

Korrespondenz der 16 Künstlerinnen und Künstler aus dem Kreis 34, die sich an dieser Jahresausstellung beteiligt haben, die individuellen Motive im miteinander vertiefen. Selbst in der virtuellen Begegnung.

Herzlichen Dank für ihre Aufmerksamkeit

Tina Fibiger